

# Das Slametan – ein multifunktionales Festmahl

## Ein Javaner berichtet über einen Grundpfeiler seiner Kultur

Das Slametan ist der wichtigste religiöse Ritus in der javanischen Gesellschaft. Es ist nicht an die vorherrschende Religion des Islam gebunden, sondern stammt aus der hinduistischen Vergangenheit Javas. Anlässe für ein Slametan gibt es viele: wichtige Lebensereignisse wie Geburt, Beschneidung, Hochzeit oder Beerdigung, die Reisernte, eine große Reise oder der Bau eines neuen Hauses. Das Slametan besteht aus einem kurzen ritualisierten Mahl, an dem zumeist die engeren männlichen Nachbarn teilnehmen. Über den Reis, der zu einem Kegel geformt ist, wird ein Segen gesprochen. Daraufhin essen die Anwesenden einige Bissen und tragen dann den Rest nach Hause. Indem alle Nachbarn am Slametan teilnehmen, bringt es sichtbar die Tatsache gesellschaftlicher Harmonie zum Ausdruck. Zugleich werden über das Gebet auch die lokale Geisterwelt miteinbezogen und widrige Mächte neutralisiert.<sup>1</sup>

Nicht selten kam es in meiner Studentenzeit vor, daß in der Hosentasche mal wieder kein Geldstück zu finden war. Wenn wir dann Hunger hatten, gab es nur noch eine Hoffnung: ein Slametan! Der jeweilige Gastgeber oder Ausrichter eines Slametans freut sich über zahlreiche Gäste. Je mehr kommen, desto gelungener ist die Zeremonie. Mit unserem relativ hohen sozialen Status als Studenten mußten wir uns deshalb auch nie als „Bettler“ fühlen, sondern als geehrte Gäste. Und es war auch nie besonders schwierig, ein Slametan ausfindig zu machen. Manchmal trifft sich die Dorfgemeinschaft alle zwei Tage zu einem solchen Mahl. Anlässe gibt es genug. Allein bei der Geburt eines Kindes ist es die Regel, drei Slametans abzuhalten, bei einem Todesfall sind es acht.

In der javanischen Gesellschaft gibt es zwei unterschiedliche Formen des Slametan. Bei der ersten Form wird einer religiösen – und inzwischen immer mehr einer sozialen – Pflicht nachgekommen. Das Festessen darf hier nur zu einem bestimmten Zeitpunkt abgehalten werden. Bei einem Todesfall sind dies entsprechend dem javanischen Kalender der 1., 3., 7., 40. und 100. Tag nach dem Tode des Familienmitglieds sowie 1 Jahr, 2 Jahre und 1000 Tage danach. Daneben gibt es auch freiwillige Slametans. Anlässe dafür können beruflicher Erfolg oder unverhofftes Glück sein. Der Zeitpunkt hierfür wird frei gewählt.

In Mitteljava ist eine besondere Form des freiwilligen Slametan das „Ngruwat“, bei dem z.B. Eltern, die nur ein Kind haben, dieses vor den Fängen einer überirdischen Macht, dem „Betara kala“ schützen wollen.

Natürlich läuft nicht jedes Slametan gleich ab. Es variiert von Ort zu Ort. In der Gegend von Solo gibt es z.B. das „Bancaan“, ein einfaches Mahl, zu dem nur die Kinder aus der Nachbarschaft – etwa zu einem Genurtstag – kommen. Zum „Kenduri“ sind die Familienoberhäupter der engeren Dorfgemeinschaft (ca. 30-50 Haushalte) geladen. Kann der „Pater familias“ nicht selbst kommen, läßt er sich durch einen Sohn vertreten. Schließlich gibt es noch das „Kenduri“, an dem über die Nachbarschaft hinaus auch weitere Bekannte und Verwandte der Familie teilnehmen. 100 Personen können hier leicht zusammenkommen.

### Nachbarschaftshilfe und ökonomische Verpflichtung

Die Anwesenheit bei einem Slametan ist für die Eingeladenen verpflichtend. Wer ohne zwingenden Grund fehlt, hat auf längere Sicht soziale Sanktionen zu erwarten, die bis zum Ausschluß aus der Gemeinschaft führen können.

Grundprinzip des Slametan: die gastgebende Familie richtet es nicht alleine aus. Schon bei der Vorbereitung eines kleinen Festmahls helfen die Nachbarinnen mit, bei einer größeren Zeremo-

nie sind Familie und Freunde mit dabei. Die Art der Unterstützung reicht von guten Tips für Ausrichtung und Organisation, über den Zuschuß von Nahrungsmitteln, finanzielle Hilfe bis zur praktischen Mitarbeit. Die jungen Männer tragen aus der Nachbarschaft Geschirr und Sitzmatten zusammen, junge und ältere Frauen bereiten die Speisen vor.

Theoretisch muß der Gastgeber für die Kosten des Slametan selbst aufkommen, doch die Praxis sieht anders aus: Es kann durchaus vorkommen, daß die einladende Familie mehr materielle Unterstützung erhält als ihr tatsächlich Kosten entstanden sind. Der häufigere Fall ist jedoch, daß Slametans für eine Familie eine große finanzielle Belastung bedeuten und das Schuldenkonto erhöhen. Zwar sind wirklich arme Familien von materiellen Zuschüssen befreit und müssen nur ihre Arbeitskraft für die Vorbereitung zur Verfügung stellen. Diese kann jedoch zur gleichen Zeit nicht zum produktiven Gelderwerb eingesetzt werden. Dazu kommen Probleme des sozialen Status. Viele Familien wollen nicht mit dem Armutstigma leben. Erhält eine ärmere Familie anlässlich eines Slametan 10 Kilo Reis von einer wohlhabenderen, fühlt sie sich verpflichtet, bei entsprechender Gelegenheit auch 10 Kilo zurückzuzahlen, unabhängig, ob die Gutsituerteren dies erwarten. So macht man lieber Schulden als sich vor der Gemeinschaft zu blamieren.



Beim großen Slametan: Reis, Gemüse und Eier in großen Mengen.

Foto: Erika Jung



## Informelle Politik aus kunstvollen Schüsseln

Ein Slametan gibt Anlaß zur Begegnung – nicht nur am Tag des Festmahls selbst. Gerade bei größeren Zeremonien finden Vorbereitungstreffen statt. Außerdem bedankt sich der Gastgeber im Nachhinein bei seinen Helfern. Solche Treffen haben auch eine politische Bedeutung. Formelle politische Veranstaltungen bieten der Bevölkerung wenig Gelegenheit, ihre Ansichten und Bedürfnisse darzulegen. Bei informellen Treffen rund um ein Slametan ist es jedoch gut möglich, ausführlich über Mißstände, Probleme und Anliegen zu debattieren. Wer ein politisches Anliegen hat, z.B. für das Bürgermeisteramt kandidieren oder im Rahmen der Parlamentswahlen Wahlkampf machen will, wer Regierungsprogramme oder –propaganda der Bevölkerung näherbringen möchte, nutzt nicht selten die informelle Atmosphäre des Slametan für seine politischen Aktivitäten. Dies will die Regierung allerdings ausschließlich für ihre eigenen Zielsetzungen nutzen. So ist es in der Ära der Neuen Ordnung zur Pflicht geworden, ein Slametan beim Dorfältesten oder der örtlichen Polizei anzumelden. Und es kommt nicht selten vor, daß die Festivität unter den Argusaugen der Obrigkeit vonstatten geht. So wurde das Slametan eines Mitglieds der oppositionellen Gruppe „Petition der 50“ von der Polizei aufgelöst, weil angeblich die amtliche Genehmigung vorher nicht eingeholt worden war.

Last not least ist ein Slametan nicht nur ein religiöser Akt, der tief in der javanischen Kultur verwurzelt ist, auch das Anrichten der Speisen an sich umfaßt viele Symbole und ist im Ergebnis häufig ein richtiges Kunstwerk. Eine Faustregel: Gelben Reis gibt es bei freudigen, weißen Reis bei eher traurigen Anlässen. Für kleinere Speisen werden – zumeist aus Bananenblättern – kunstvolle Schälchen gefaltet, die mühelos entsorgt werden können! Natürlich haben die Errungenschaften der westlichen „Zivilisation“ auch vor diesem alten Ritus nicht Halt gemacht. Der Tee kommt häufig nicht mehr aus dem Kessel, sondern jeder Teilnehmer erhält eine Flasche gesüßten Tees („teh botol“), die kleinen Kuchen sind in Plastiktüten verpackt, und in den Städten sorgen auch entsprechende Catering-Unternehmen für die notwendigen Speisen. Wer genug Geld hat, muß nicht mehr seine Nachbarinnen zu dem Bananenblätterfalten und dem damit verbundenen Plausch bitten!

**Agus Setiawan**

(übersetzt und überarbeitet von Erika Jung)

1 Frans Magnis-Suseno: *Javanische Weisheit und Ethik. Studien zu einer östlichen Moral.* München, Wien 1981, S.76f.



Rendra bei der Lesung eines seiner Gedichte.

Foto: H. Cordes

## Ich schreibe diese Pamphlete

Ich schreibe diese Pamphlete,  
weil die Organe der öffentlichen  
Meinung  
von Spinnennetzen überzogen sind.  
Man spricht in Gerüchten,  
und die eigene Äußerung wird  
gepreßt,  
wird jasagend.

Was heute gilt,  
kann morgen aus den Händen gleiten.  
Ungewißheit herrscht.  
Gewiß ist nur, was von der Macht  
ausgeht.  
Außerhalb der Macht ist das Leben  
ein Rätsel,  
ein Unheil,  
wie ein Leben im Zoo.

Wenn Kritik nur über offizielle  
Kanäle laufen darf,  
wird das Leben zu einer Suppe ohne  
Salz.  
Die Organe der öffentlichen Meinung  
lassen keine Fragen zu,  
lassen keine Diskussionen zu  
und werden schließlich zum  
Monopol der Macht.

Ich schreibe diese Pamphlete,  
weil das Pamphlet kein Tabu ist für  
den Dichter.  
Ich verlange nach einer Brieftaube.  
Ich möchte mit den Flaggen des  
Semaphors  
in meinen Händen spielen.  
Ich möchte indianische  
Rauchzeichen geben.

Ich sehe keinen Grund,  
warum ich schweigen sollte,  
unterdrückt und gedankenverloren.  
Ich verlange nach offenem  
Meinungsaustausch.  
Gemeinsamer Diskussion,  
Zustimmung oder Ablehnung.  
Warum verschleiert Angst die  
Gedanken?  
Schon hat Ängstlichkeit das Leben  
verdorben.  
Schon herrscht Druck  
statt freiem Gedankenaustausch.

Die Sonne entflammt die rinnenden  
Tränen.  
Der Mond gibt der Wut einen Traum.  
Windstöße entblößen den Jammer,  
aufgehäuft wie Abfall.  
Unentschlossenheit.  
Mißtrauen.  
Ängstlichkeit.  
Lethargie.

Ich schreibe diese Pamphlete,  
weil Freund und Feind Brüder sind.  
In der Natur gibt es noch Licht.  
Der untergehenden Sonne folgt der  
Mond,  
morgen früh geht sie gewiß wieder  
auf.  
Und im schlammigen Wasser des  
Lebens  
sehe ich widergespiegelt:  
Offenbar sind wir – dennoch –  
Menschen!

**Rendra**

(19. August 1977 I.T.B. Bandung Den Studenten des Technologischen Instituts Bandung gewidmet und vorgetragen in einer Szene des Films „Yang Muda Yang Bercinta“ (Jung und verliebt) unter der Regie von Sjumandjaja.) Aus: „Weltliche Gesänge und Pamphlete“. Horlemann Verlag 1991.)